

# Umwelt besser schützen



Als Marcel Hänggi an seinem Buch «Weil es Recht ist – Vorschläge für eine ökologische Bundesverfassung» schrieb, konnte er nicht ahnen, dass es in einer politisch brisanten Zeit erscheinen würde: Nachdem der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte die Schweiz für ihre mangelhafte Klimapolitik gerügt hat, plant sie den Aufstand im Europarat und sieht keinen Bedarf, das Urteil umzusetzen.

Gründe für einen besseren Klimaschutz gäbe es genug – nicht nur basierend auf den Menschenrechten. Hänggi spricht Klartext, wenn er im ersten Teil des Buchs die mangelnde Umsetzung des Verfassungsrechts anprangert. Die geltende Bundesverfassung würde es durchaus zulassen, die Umwelt, das Klima und die Biodiversität besser zu schützen – wenn man nur wollte. So weist er etwa darauf hin, dass Art. 84 Abs. 3 BV es verbietet, die Kapazität des alpenquerenden Güterverkehrs zu erhöhen. Trotzdem wird eine zweite Gotthardautobahn-Tunnelröhre gebaut. Die Zersiedlung des Landes macht das Versagen in der Raumplanung deutlich. Er analysiert den Verfassungstext minutiös und stellt Bund und Kantone kein gutes Zeugnis aus.

Hänggi belässt es aber nicht bei der Kritik. Er ist ein Macher. Davon zeugt auch sein Engagement bei der

Gletscherinitiative. Er weiss, wie schwierig es ist, einer Volksinitiative zum Erfolg zu verhelfen. Er ist auch ein kreativer Denker. Vorschläge für neue ökologisch ausgerichtete Verfassungsbestimmungen sprudeln nur so aus ihm heraus. Das Buch ist eine Handlungsanweisung für alle Entscheidungsträger, wie man Ökosysteme vom Abgaberecht über die Technologieförderung bis zum Widerstandsrecht besser schützen könnte.

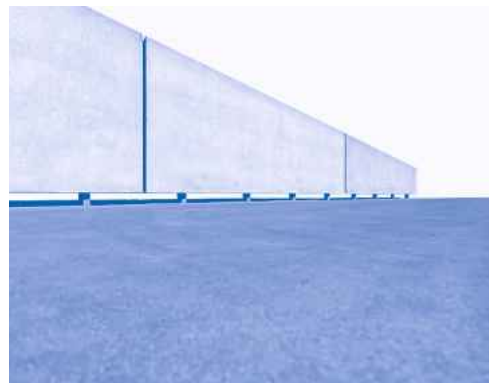
Hänggi zeigt, dass man Verfassungsrecht auch als Laie verstehen und spannend vermitteln kann. Er bringt die Sache auf den Punkt und illustriert seine Vorschläge mit Beispielen. Wie breit er recherchiert hat, zeigt sich etwa, wenn er die kantonalen Verfassungsbestimmungen für Klima und Nachhaltigkeit zusammenträgt. Das kantonale Recht erweist sich als wahres verfassungsrechtliches Laboratorium. Als Leserin staunt man auch über die verschiedenen Ansätze in anderen Ländern, die den zukünftigen Generationen institutionell eine Stimme geben wollen.

Die Rubrik «Buch fürs Leben» passt gut zu dieser Besprechung: Hänggi zitiert den grünen Verfassungsentwurf von Alfred Kölz und Jörg Paul Müller aus dem Jahr 1984 prominent. Die Stellen haben mich an zahlreiche Gespräche mit meinem ersten Chef an der Uni erinnert – damals war ich Assistentin bei Alfred Kölz. 1993 habe ich zum Thema «Umwelt und Verfassung» promoviert. Gut dreissig Jahre später leite ich ein Forschungsprojekt zu «Climate Rights and Remedies». Der Kreis hat sich für mich mit dieser Lektüre in einem gewissen Sinne geschlossen, wird aber gewiss noch weitere Runden ziehen.

*Helen Keller ist Professorin für öffentliches Recht, Europa- und Völkerrecht.*

*Marcel Hänggi, Weil es Recht ist – Vorschläge für eine ökologische Bundesverfassung. Rotpunktverlag 2024*

## DAS UNIDING



## Der blaue Platz

Steht man auf dem Georg-Büchner-Platz des Irchel-Campus, hat man die Füsse nicht ganz auf dem Boden. Vielmehr steht man auf einer Art Himmel aus Tartan, mit dem die 40 mal 40 Meter grosse Fläche belegt ist. Verkehrte Welt also. Die Situation erinnert an die Hauptfigur aus Georg Büchners (1813–1837) Erzählung «Lenz», die manisch durchs Gebirge rast. «Müdigkeit spürte er keine, nur war es ihm manchmal unangenehm, dass er nicht auf dem Kopf gehen konnte», heisst es dort.

Gestaltet wurde der 1995 eingeweihte Georg-Büchner-Platz vom bekannten Schweizer Grafiker, Maler und Plastiker Gottfried Honegger (1917–2016). Das himmelblaue Tartan-Quadrat ist eingefasst von schroffen Betonklippen – dahinter erheben sich wie Felswände die Institutsgebäude der UZH und eine gelbe, 17 Meter hohe Stahlsäule. Auf einer Metallplakette wird zudem aus Büchners «Lenz» zitiert.

Gottfried Honeggers Ziel war es, einen Platz zum Verweilen zu schaffen und zugleich einen Ort für die Phantasie und die Kreativität zu entwerfen. Vielleicht entstehen neue Ideen – der Treibstoff für Kunst und Wissenschaft – ja gerade dann, wenn wir versuchen, die Welt einmal ganz anders zu betrachten, zum Beispiel kopfüber.

Georg Büchner verband Kunst und Wissenschaft übrigens geradezu ideal. Er schrieb nicht nur grossartige literarische Texte, sondern war auch Naturforscher. Er promovierte 1836 an der Universität Zürich mit einer Abhandlung über das Nervensystem von Fischen und wurde anschliessend zum Privatdozenten ernannt. Kurz darauf erkrankte er an Typhus und starb erst 24-jährig. Roger Nickl